

Auf der möglichst kleinsten Fläche Landes die möglichst größte Menge von Früchten zu erzielen, ohne dem Reinertrage Schaden zu thun und auf diese Weise die Vortheile des Staates mit seinen eigenen auf zweckmäßigste zu vereinigen.

Dieses ist die wichtigste Aufgabe für jeden Landwirth. Jene verlangen von der Landwirthschaft, daß sie die meisten Lebensmittel für die Bürger des Staats hervorbringe; diese, daß sie den möglichst höchsten reinen, baaren Geldgewinn gebe. Beides ist durch die Wechselwirthschaft, (wo alle Halmfrüchte, Futter- und Handelsgewächse in einer solchen Folge nach einander gebaut werden, worin eines immer dem andern vorarbeitet, jedes den höchsten Ertrag giebt und es nie an Dünger und gehöriger Bearbeitung fehlt,) unstreitig in den meisten Fällen am leichtesten zu erreichen. Man sage nicht, daß dieß durch die Dreifelderwirthschaft eben so gut möglich sey. Es ist möglich; aber nur dann, wenn sich alle möglichen günstigen Verhältnisse zu ihrem Vortheil vereinigen; außerdem muß sie jederzeit der Wechselwirthschaft nachstehen, und selbst dann, wenn sie anscheinend den höchstmöglichen Gewinn giebt, ist es doch wohl möglich, durch diese einen noch höhern hervorzubringen, was nur durch Versuche und Berechnungen entschieden werden kann.

Einige Thatsachen mögen diese Behauptungen unterstützen.

1) Es ist unbezweifelt wahr, daß Gerste (Sommerhalmfrüchte) besser nach behackten Früchten geräth, als wie nach Wintergetreide, daß sie nach demselben nicht nur mehr Stroh, sondern auch mehr und wirklich bessere Körner giebt. Wenn ich also nach Kartoffeln zc. auf 10 Schfl. Land eben so viel Gerste oder andere Sommerhalmfrüchte baue, als nach Korn und Weizen auf 15 Schfl., so habe ich 5 Schfl. Land gewonnen, und bin fähig, dieselben auf andere Weise zu meinem Vortheile zu benutzen. Bei der Dreifelderwirthschaft hingegen werden diese 5 Schfl. Land umsonst verschwendet.

2) Klee in Gerste zc. nach Kartoffeln gesäet, gedeihet jedesmal besser, als Klee nach Gerste, die auf Wintergetreide folgte, weil er dort ein lockeres, reineres und kräftigeres Feld findet, als hier. Auf diese Weise bestellter Klee ist 1½ Elle hoch geworden und so dicht gestanden, daß er auch nicht ein Grashalmchen oder Unkrautpflänzchen durchließ, indeß daneben Klee nach Korn, Gerste zwar eben so dicht, aber bei weitem nicht so hoch, fett und ergiebig wurde. Jedoch wird der Klee nach zwei Halmfrüchten eben so gut und vielmehr noch besser, als ich angegeben habe; aber hier fragt es sich: ob er nicht nach Kartoffelgerste zc. noch besser geworden seyn würde? Auf jeden Fall hat dieser vor Klee nach 2 Halmfrüchten den Vorzug, wie mehrmals zu erfahren Gelegenheit war, daß er schneller und kräftiger wieder nachwächst und eher im Frühjahr vegetirt (wächst). Und das ist kein geringer Gewinn. Da es nun das Streben des Landwirths seyn muß, auf einer kleinen Fläche die

möglichst größte Menge Futter hervorzubringen, um Raum genug zu andern Gewächsen zu erhalten, so ergiebt sich aus dem Gesagten, daß er am wohlsten thut, wenn er auf behackte Früchte Gerste zc. und nach diesen Klee folgen läßt, weil er dadurch seinen Zweck am vollständigsten erreichen kann. Ja es giebt Gegenden, wo fast auf keine andere Weise guter Klee, der dicht, fett und geschlossen emporkommt und somit allen Anforderungen, die man an ihn zu machen hat, wenn er den Acker wirklich verbessern soll, entspricht, hervorzubringen ist, als wenn man ihn nach Kartoffeln folgen läßt.

3) Wintergetreide nach behackten Früchten geräth, wie allgemein bekannt ist, fast nie vorzüglich, allein der Dreifelderwirth muß welches darnach bauen, um den dritten Theil seiner Felder damit bestellen zu können. Handelt er darin nicht unrecht? geht er nicht auf diese Weise höchst verschwenderisch mit seinem vom Himmel erhaltenen Material, mit seinem Grund und Boden um? Der rechte Landwirth darf nie eine Frucht, die er bauen will, einer bekannten Gefahr des Mißrathens aussetzen; er muß jede dahin zu bringen suchen, wo sie nach allen gemachten Erfahrungen den höchsten Ertrag zu geben verspricht, um dadurch Land zu einer andern vortheilhaften Benutzung übrig zu behalten. Dieß kann aber nur der Wechselwirth.

4) Delgewächse, Tabak und noch mehrere dergleichen Handelsfrüchte geben, wie Niemand ableugnen wird, oft den höchsten baaren Geldgewinn, den zu erlangen, ohne für die Folge Schaden davon zu haben, sich jeder Landwirth bemühen muß. Allein dieß ist nur in der Wechselwirthschaft auf vortheilhafteste möglich. Will der Dreifelder- oder Koppelwirth solche Gewächse bauen, dann muß er sie entweder in die Brache, oder in das Winter- oder Sommerfeld bringen. Im erstern Falle thut er dadurch, wenn er nicht eine Menge Außenhülfe hat, gewöhnlich dem Futterbaue, und also in Zukunft auch dem darauf gegründeten Körnerbaue Eintrag, im zweiten entzieht er dadurch den Halmfrüchten etwas an ihrer Fläche und kann nun eben so wenig, als wenn er Wechselwirthschaft triebe, zwei Drittheile seiner Acker damit bestellen, worauf er sich doch in der Regel so viel zu Gute thut, sagend: „ $\frac{2}{3}$  meiner Felder mit Getreide bestellt, müssen mir doch einen größern Körnerertrag geben, als wenn ich nur die Hälfte damit besäe,“ wiewohl dieß oft nur in der Einbildung liegt. — Der Wechselwirth hingegen kann Handelsfrüchte bauen, ohne seinen Getreide- und Futterbau zu schwächen, und also immerfort solche erzielen, ohne der Produktionskraft seiner Acker Schaden zu thun.

5) Da es, wie schon gesagt ist, für den Landwirth von großer Wichtigkeit ist, auf einer bestimmten Fläche die möglich größte Menge von Früchten zu erzielen: so folgt daraus, daß es unrecht ist, wenn große Flächen trockner Wiesen als solche liegen bleiben, die, als Feld benutzt, einen ungleich höhern Ertrag geben würden. Der Dreifelder-, auch Koppelwirth kann sie oft nicht umschaffen, weil es ihm sonst an Futter fehlen würde;